

Anton Planansky – Teil III

INTERVIEWPARTNER: PETER WEBER (Ö1), MICHAELA BODNER

TRANSKRIPTION: STEPHANIE SALZMANN

Vermutlich 1994 aufgenommen (1908 geboren, zum Zeitpunkt des Interviews 86 Jahre alt)
Interviewaufnahme zur Verfügung gestellt von Dr. Christian Bauer BAW

I: Ich nehme es nicht einfach. Kann man ja wegschneiden. Aber sind das jetzt die Weihnachtsskarpfen?

P: Die Weihnachtsskarpfen ... Mein Gott, wenn Sie, schauen Sie es ist so: der Großhandel, ob es jetzt die Wiking war, heute machen sie eh nichts mehr, eh nur mehr (unv.) der muss sich verpflichten. Früher hat es Wiking Fischhandels AG. gegeben, Firma Cerny und (unv.), die Nordsee, die Mayers ... na da hat es einen Zentralfischmarkt, eine Menge Großhändler gegeben. Na und dann hat die Stadtgemeinde behauptet, die Fische sind verseucht mit Salmonellen. Aber sie haben, dann haben sie wieder (unv.) gemacht dann hat, was weiß ich, einer vom Fernsehen einen Fisch gegessen im Fernsehen, dass er beweist, dass es nicht der Fall ist, es gibt keine Salmonellen. Aber die haben das, wo der Fischmarkt war, das Gelände haben sie gebraucht für die Donauuferbahn, für die Straße, nicht. Jetzt haben sie uns halt dort rausgeschmissen. Jetzt hat die Fischhandels AG. eine Anlage am Nordwestbahnhof, die Czerni (unv.) Firma hat in der Treustraße, ich weiß nicht, ist das 20. Bezirk Treustraße haben die dort große Behälter, große Behälter und da wird das Wasser gewälzt im Umlaufverfahren. Aber es ist eine begrenzte Möglichkeit zum Haltern da. Jetzt übernehmen sie natürlich ab Teich nicht. Da ist es meistens noch ein wenig wärmer auch. Tun die Fische halten und da habe ich seinerzeit wie der Stari noch war, hab ich das erste Mal einen Halterzuschlag verlangt und dann haben wir einen Schilling gehabt. Und die zahlen jetzt keinen, sind schon ganz stur, erst nach Weihnachten zahlen sie zwei Schilling Haltergebühr, weil er ja abnimmt, der Fisch, ein paar Prozent bis dorthin. Bis auf 10 Schilling hinaufgegangen, dass der hat müssen

auch einen Inlandsfisch müssen abnehmen. Die sind natürlich nicht neugierig, der Großhandel, den Fisch vom, den Inlandsfisch abzunehmen. Weil er in Neuhaus oder in Wittingau kauft er sie um 21 Schilling ein und bei uns muss er, muss er durchschnittlich 30 Schilling zahlen. Ist eh ein Spottpreis. Na und jetzt, dass wir die – den Vorteil genießt, hat der Handel auch noch mitgetan, dass der andere auch gezwungen ist einen Inlandsfisch abzunehmen oder er nimmt keine zollfreie Einfuhr. Na und heute hat ja Wien das ganze Jahr über Fische. Früher hat es geheißen, in den Monaten ohne R isst man keinen Fisch. Aber der ist im Sommer auch zum Essen wenn er ausgewässert ist.
Aber er muss ja einmal wachsen auch.

I: Was heißt in den Monat ohne R?

P: isst man keinen Fisch

I: Was sind das für Monate? Ich verstehe das nicht.

P: Mai, Juni, Juli, August. Da isst man keinen Fisch. Da ist er nicht gut. Ist aber ein Blödsinn, Man isst ihn nicht, weil er wachsen muss. Das ist der Grund. Er muss ja wachsen auch einmal. Aber die Böhmen, die Tschechei liefert den ganzen [sic. Sommer], hat sich sogar verpflichtet, die Staatliche Verwaltung, haben sich verpflichtet, Wien den ganzen Sommer mit mindestens 4.000 kg Fisch zu beliefern, wöchentlich. Also die haben schon gewisse Teiche, kleine Teiche mit einem stärkeren Fisch, sagen wir, mit einem kg bis 1,20 kg bis 1,50 kg besetzt. Der steht über den Winter. Wird gefüttert im Frühjahr und dann, wenn auf den Haltern nichts mehr ist, dann werden solche Teiche im Frühjahr oder im Frühsommer

mer abgefischt und der Fisch geht nach Wien. Und wenn sie keine mehr haben, dann tun sie am vollen Wasser, da bin ich einmal am Rosenberger gewesen, bin ich glatt dazugekommen, am vollen Wasser. Heuer hab ich das gesehen am (unv.)-teich, da habe ich auch wie im Bad war, also da haben sie ein Netz mit 120 – 130 m, leichtes Netz, weitmaschig, dass es leicht durchgeht. Wird auf eine Stelle, zwei Stellen, drei Stellen wird vorgefüttert und dann kommen sie an, das Netz auf dem Kahn, zwei tun starten, vorne mit dem, und einer oder zwei werfen das Netz aus in einem großen Bogen, ziehen den Fisch ins Meer hinaus, also die sind auf einem Teich, in einem Bogen, und der Fisch der was da ist und nicht seitwärts austut, der ist gefangen in dem Netz. Und wenn er spürt, jetzt geht's in die Enge, dann überspringt er, dann muss einer rennen oder zwei zur Oberleine und hochheben, weil der Fisch, der springt. Bei (unv.)-fischereien ist mir das passiert, dass der Fisch rausspringt ins Gesicht oder auf die Brust, dass ich blaue Flecken gehabt hab. Also der Fisch ist da schlau, wenn er spürt jetzt geht es ums Leben, also springt er über. Also tut die staatlichen, ehemals staatlichen Teichwirtschaften, ob jetzt Neuhaus oder ... jedes, jeden Sommer wieder, oder jedes Jahr wieder einen anderen verpflichtet das zu tun. Die müssen dann, wenn sie keine Teiche mehr zum Ablassen haben, tun sie am vollen Wasser die Fische fangen. Ist natürlich ein Verlustgeschäft, weil die Leute kosten ein Geld, die Zeit, nicht? Und ein Fisch wird aus dem Wachstum herausgerissen, ein paar Prozent sind da fort. Wenn der jetzt im Juni, Juli, August herausgerissen wird. Also der Fisch was bis Ende September, wird oft bei uns der Fisch gefüttert. Also das sind ja diese Sommermonate des Zuwachses, sind damit verhindert. Aber das macht denen nichts aus, weil ich muss Ihnen jetzt was sagen. Die Teichwirtschaft, die staatlichen Teichwirtschaften haben im 76er Jahr 14 tausend Tonnen Karpfen produziert, in 85er Jahr 19,5 tausend und im 90er Jahr 26,5 tausend Tonnen, das sind 26.500.000 kg. Weil den, bei der großen Anzahl der Teiche, bei 60.000 ha sind das durchschnittlich 400 kg/ha. Ist nicht allermeist aber früher einmal hat man vielleicht 200 kg abgefischt aber heute wird intensivst gearbeitet. In der Tsche-

chei ist geworden, jetzt nimmermehr. Jetzt ist Privatisierung da. Wittingau ist zwar im Ganzen Aktiengesellschaft, Neuhaus die zweitgrößte Teichwirtschaft ist auf drei Teile zerrissen (unv.). Auf drei Teile zerrissen und überall sitzen andere Bewirtschafter. Also ist das heute auch nicht mehr das, was es unter der staatlichen Verwaltung schön konzentriert gewesen ist.

I: Können Sie mir noch sagen jetzt woher kommt eigentlich der Brauch vom Weihnachtskarpfenessen? Woher kommt das?

P: Mein Gott na, da ist der Fisch da, es wird nicht überall, aber im Großteil wo der Fisch ist, wird der Karpfen gegessen. Der war auch, sagen wir, da ist Adventzeit, ist eine Fastenzeit, aber da ist ja eh kein Fisch mehr da außer vom Großhandel, wenn er eingeführt wird. Aber das ist ein altes Brauchtum. Früher einmal, na was war der Mensch – Jäger und Fischer. Zum Großteil haben sie, ja die Leute vom Fisch gelebt und nachher sind sie erst Nomaden geworden und haben sich von Ackerbau und Viehzucht ernährt. Aber wird, sind der älteste Beruf, den es in der Menschheit gibt und gegeben hat. Jäger und Fischer sind die ältesten Berufe und heute will man die Jagd und die Naturschützer, sie gehören auch dazu, nicht? Alles mit Maß und Ziel, die wollen heute schon die Jagd abbringen, weil das ist eine Tierquälerei.

I: Na jetzt heben wir uns das noch ein bisschen auf.

P: und die Sportfischerei wollen sie auch abbringen, weil das ist erst Recht eine Tierquälerei. Also man muss im Rahmen des Möglichen bleiben.

I: Da kommen wir gleich dazu. Nur, wissen Sie wo das herkommt, das Weihnachtskarpfenessen? Warum gerade zu Weihnachten?

P: Da ist der Fisch lagernd. Zu Weihnachten und da ist er auch am besten. Da ist er ausgewässert und da hat man in Gegenden wo der Fisch daheim ist, sagen wir bei uns da an der Quelle, wird Fisch gegessen. Na und die Großstadt da hat sich das, das war ein Geschäft. Das war der Handel wie es einen

Fleischtag gibt, oder einen Schuster und einen Schneider, so gibt es halt Fischhändler auch. Na und es ist ja, der Handel muss auch sein, weil der Teichwirt hat ja nicht die Möglichkeit alles selber zu verkaufen. Großteils tun sie es heute eh schon. Der Kainz von Waidhofen der wird dem Großhandel nicht viel Fisch liefern. Ob (unv.) Fachgruppenobmann von den Karpfenteichwirte, aber das ist....

I: Wie isst man denn den Karpfen am besten?

P: Das älteste Rezept ist der gebackene Karpfen. Es wird stellenweise der Deutsche, der frisst einen halben Karpfen, nach Fränkischer Art. Der wird halbiert, da frisst der Deutsche einen leichten Karpfen. Die haben selten einen 2 kg Karpfen oder 2,5 kg oder 3 kg schon gar nicht. Bei uns wird der schwere, ist der schwere Fisch beliebt, wenn eine große Familie ist, da werden Schnitzeln heruntergeschnitten und wird gebacken. Teilweise früher mal in meiner Heimat hat man einen schwarzen Karpfen, also gekocht mit verschiedenen oder gedünstet mit verschiedenen Zutaten, Lorbeerblätter und Pfefferkörner, und da war sogar eine Sulz. Also der schwarze Karpfen war sehr beliebt. Heute isst man da in Wien und überhaupt in Deutschland, dort sagen sie der Fränkische und da heißt er jugoslawischer Karpfen. Der wird halbiert und wird jetzt in ein bisschen, nicht einmal paniert, nur ein bisschen mit einem Mehl angestaubt, gesalzen und heruntergebraten und mit heißer Kräuterbutter begossen und da wird der halbe Karpfen, das ist eine Portion. Das isst der Schwabe oder der Jugo, isst den halben Karpfen auf einen Sitz auf. Bei uns fahren sie heute, ich bin da unlängst in der Tschechei gewesen mit einem und der hat sich einen Karpfen bestellt, hab ich mir bestellt, na servus, da schneidest du dich jetzt ins Fleisch. Hat er ein so ein Streiferl bekommen, einen Salat dazu, auch so ein Streiferl, und hat bezahlt 65 Kronen. Die wissen jetzt auch schon, dass man beim Lebenden nimmt. Und das ist verdammt teuer und ich hab mir natürlich einen Schweinsbraten mit Sauerkraut und Knödeln bestellt, da bekommt man 5 Stück Serviettenknödel und 2 Stücke Schweinernes gut und – vorher noch eine Suppe und an guten Salat machen sie.

I: Genug für drei Leute, 5 Knödel. Aber was ist ihr Lieblingsrezept beim Karpfen? Können Sie mir das sagen

P: Der gebackene Karpfen.

I: Jetzt einmal für die Hörer – was geben wir ihnen für ein Rezept? Können Sie mir das schildern?

P: Da müsste ich Ihnen ...

I: Na ist egal dann.

P: Na ich kenne da irgendwo, da haben die Steirer so ein Ding herausgegeben. Aber großteils überhaupt zu Weihnachten wird in Wien und da heraußen wird der gebackene Karpfen gegessen. Da war ein Wirt da und der hat ja gewusst wo ich herkomme. Der hat gesagt »geh Planansky, kocht denn deine Mutter noch einen schwarzen Karpfen?« Sag ich ja. Also bei uns hat es den schwarzen Karpfen gegeben mit einem Salat und dann den gebackenen Karpfen und dann manches Mal Fischsuppe. Das war Mittags am heiligen Abend. Da hat es sonst nichts gegeben als Fischsuppe, Fischbeuschelsuppe, also Innereien, Rogen und Milch und das Innere was man ablöst von dem Darm das war so dicht, das war so dick die Suppe, dass der Löffel drin gestanden ist, das war die Fischsuppe. Dann hat es den schwarzen Karpfen gegeben und kalte, gekochte Zwetschgen dazu und ein bisschen einen Salat und dann den gebackenen Karpfen. Das hat man als 6-jähriger Bub weggeputzt, da war der weg. Und zum Schluss hat es dann noch gegeben eine Wuchtel oder einen Weihnachtsstriezel mit einem



russischen Tee und einmal im Jahr, vom Vater einen Spritzer Rum hinein. Das wir auch gewusst haben, wie das schmeckt. Auf das hat man sich gefreut. Das hat man weggeputzt. Und heute esse ich ein Stück Fisch und das begnügt mir.

I: Na gut, also ...

P: Großteils der gebackene Karpfen ist das beliebteste Rezept. Mein Gott, man kann ihn auf die Fränkische oder jugoslawische Art machen, man kann ihn sulzen, man kann ihn schwarz machen. Sind eine Menge Rezepte.

I: Also jetzt einmal zu den Naturschützern. Na wie war das heuer mit den Fischottern und hat es Schäden gegeben oder? Sie haben am Anfang gesagt letztes Jahr war es schlimm.

P: Es war heuer auch wieder schlimm. In der Bachwehr, bitte ich bin heute schon außerhalb des Betriebes aber die haben einen Schmarren abgefischt. In der Bachwehr holt sich der Fischotter jetzt im Herbst obzwar die Hälteranlage eingezäunt ist und unter sie stellenweise schon Steine gelegt sind, grabt sich der Fischotter [sic. Durch]. Naja mein Gott die Romau geht in die Lainsitz. Von der Lainsitz wieder hinein nach Böhmen. Da wandern sie halt hin und genauso im Kastanizerbach(?) oder in der Braunau, da kommen sie halt herauf. Und da holen sie sich jetzt aus den Hältern, die graben unten durch oder sie sind auch im Stand, wenn betoniert ist, ein Fischotter hat eine ungeheure Kraft. Der zert das Gitter, das zert er auseinander, dass er durchschlüpft. Also drum, der tut auch bei Winterteichen, wenn das Eis noch nicht ganz stark ist, scharrt er mit seinen Pfoten, mit seinen Pranken, ein Loch im Eis, tut dort hinein, tut dort heraus wenn er sich seinen Fisch holt und wenn das auch zugefroren ist, einen cm zwei cm, da scharrt er den nächsten Tag schon wieder auf und tut wieder hinein. Und bei den Hältern, holt er sich halt in dem ersten Hälter sind so Schleien drinnen, größere Schleie wieder zum, also Generationsschleien zum Aussetzen und dann so Schleien mit 20 dag, dass man wieder Speiseschleien hat. Da kommt er raus und beim Einlauf, Einlauf muss

sein, sonst kippen ja die Fische, dort tut er rein und holt sich eine Schleie. Aber da ist er so lieb. Da frisst er sich an und begnügt sich mit der. Aber draußen in der freien Bahn ist er natürlich ein Lustmörder, der hat uns doch vor 2 Jahren da (unv.), da haben wir die Mutterkarpfen das sie nicht lange auf den Hältern liegen, haben sie sie da drinnen im langen Wiesenteich im Revier Finsternau. Haben sie die Fische dort hineingegeben, dass sie nicht auf den Hältern, wenn sie länger liegen, liegen sie direkt am Bauch auf. Also im Teich auf dem weichen Schlamm bleiben sie natürlich sauber. Haben sie den Teich abgezogen und da haben sie 6 Mutterfische mit 10 – 12 kg hat er gepackt, zerrt sie heraus, beißt ihm da ein wenig was ab, oder reißt ihn auf der Brust auf wo es halt weich ist, lässt ihn liegen, tut hinein und packt den nächsten. Und das ist das Böse. Zwischen großen und kleinen Brünauteich wenn man zieht, wandert der Fisch vom kleinen Teich hinüber in den großen. Der geht mit dem Wasser weg. Heute haben wir ihnen das schon abgestellt. Heute tun wir zwischen großen und kleinen, da haben wir einen Damm. Nur eine Stelle, dort geht das Wasser hin und her und wenn wir jetzt den kleinen Brünauteich abfischen tun, früher einmal ist das Wasser darüber gegangen, ein großer Teil in den großen Brünauteich und da ist der Fisch rüber gewandert in den Graben wo wir mit dem Kahn hin und her fahren ist eine Vertiefung, ist eine Vertiefung. Da sind sie gelegen 7 – 8, auf dem Schlamm herumgesessen. Auch nur ein bisschen angefressen. Das ist das Böse, dass der Fischotter ... Da ist der Fischadler, sagen wir, ein adeliges Tier. Das schlägt einen Karpfen, den vergönnt man ihm, schlägt irgendwo an einem Komposthaufen auf, dort verzehrt er ihn und wenn es zu viel ist, so holt er sich das in zwei, drei Tagen. Aber der futtert sich an, aus, nichts mehr. Der Fischotter ist deswegen so verhasst, weil er so ein arger Lustmörder ist. Geht im Sommer in der Bachwehr, da setzt man 1.000 Stück ein im Herbst. Und im Frühjahr wären, wenn man sie abfischen würden, das ist die Speisung für die Hälteranlage. Aber wenn sie im Herbst abfischen, dann haben sie vielleicht so, von den 1.000 Stück, wenn sie 3 – 400 abfischen müssen sie froh sein. Die hat er alle.



Da finden sie auf der Seite oder dort sind so verwachsene Ufer, wenn sie da hinkommen, dann finden sie noch Schuppen und Schädel. Wie er sie sich herausholt nach der Reihe.

I: Aber wissen Sie, dass das das der Fischotter war?

P: Sicher, na freilich.

I: Die Karpfen können nicht einfach so verschwinden? Die liegen am Teichboden oder so?

P: es gibt viele da, wenn sie da hinkommen. Als das ist ein kleinerer Teich, ist leer. Wie es voriges Jahr war, oder war es vor zwei Jahren, da ist ja kein Winter gewesen, ist ja nicht zugefroren. Da hat er die kleinen Fische aufs Eis herausgezerrt, wo noch etwas Eis war. Oder heraußen der, weiß Gott, bis in den Wald sind frisch vier fünf Karpfen, kugeln da herum. Gehen dann elendig ein. Also den sollte man schon wegräumen wegen der Tierquälerei. Wenn das ein Mensch machen würde, so wird er verdammt von den Naturschützern. Naja mein Gott, er ist auch erschaffen vom Herrgott (lacht) und muss auch leben. Also muss man, aber das natürlich beim Kormoran oder beim

Fischotter, dass da jeder einzelne also wie da mal eine so Obergescheite geschrieben hat, das jedenfalls der Teichwirt zu tragen. Und er soll sich auf seine Art und Weise schützen vor den Viechern, ja dann schreibe gefälligst, wenn du schon so gescheit bist, auf welche Art und Weise soll ich mich denn schützen gegen 160 Kormorane oder gegen x Fischotter?

I: Wie war denn das früher mit dem Fischotter?

P: Da hat man sie geschossen. Ich habe um 1945, nein 1938 zum Förstertag habe ich auf einem Stand zwei Fischotter geschossen. Die haben schon angefangen zum Ranzen, der pfeift da. Da ist der Gatterschlägerbach, der macht da so eine Trum Schleife unterhalb Schamers, da hat man die Fischotter gespürt am Schnee. Setzt man sich da an, mit einer weißen Pudelhaube und einem Leintuch und sitzt im Schnee. Na und der Fischotter war blöd, ist- mein Gott, der steigt aus dem Bach aus, geht einen Kilometer, zwei im Schnee am trockenen, taucht unter im Schnee, rennt unter dem Schnee einen Gang, dann kommt er wieder raus, schaut einmal was da los ist. Dann ist er wieder unter dem Schnee, dann geht er wieder ins Wasser und ich habe einen Fischotter verfolgt, da von der Hauswehr vor ein paar Jahren. Heute tu ich mir das nicht mehr an, könnt ich auch nicht, ich gehe nur mit zwei Krücken bis zum Bäcker, dass ich mir mein Brot hole. Aber damals bin ich einem Fischotter nachgegangen bis an die tschechische Grenze hinauf. Das sind ein paar Kilometer und dort ist er natürlich in Böhmen weitergegangen. Der ist ungemein wendig, flott wie ein Wiesel. Sein Gebären, also die Leute haben auch recht, dass es ihn gibt, aber jetzt frage ich mich, wie viele Leute haben denn schon einen lebenden Wildotter in der Wildnis, nicht aufgezogen, draußen gesehen. Der ist ungemein scheu, menschenscheu, es ist selten, das hab ich in meiner, sagen wir na 70 jährigen, über 70 Jahre, fast 80 Jahre, weil ich bin als kleiner Bub beim Gatterschlägerteich mit 200 ha schon herumgerannt. Da hat mich der Vater schon geschickt, pass auf da und dort. Habe ich hie und da einmal gesehen, was der Fischotter tut, also der Gatter-

schlägerteich dort ist es mit 200 ha hat da in der Mitte eine Insel mit 18 ha glaube ich und auf der, da ist er tiefer, herunter ist er sehr tief und oben ist er seicht. Und dann bin ich dort gewesen, und hab ich weiß nicht habe ich gefüttert und bin ausgestiegen und bin halt auf der Insel gewesen und so geschreckt der Fisch, das heißt der ist am Seichten, sonnt sich. Und auf einmal geht die ganze Sippe, vielleicht ein paar hundert Kilo auf einer Stelle. Schießt gegen die Tiefe weg. Da war der Fischotter unter ihnen. Der taucht auf, packt einen und kommt raus damit. Und dann spielt er, am Wasser taucht er wieder, wälzt sich, dreht sich. Er ist ja a drolliges, verspieltes Tier und ein schönes Tier. In Wittingau hat der Kollege Weiß, eigentlich seine Frau, die haben einen zahmen Fischotter gehabt, aber da hat niemand fremder reinkommen dürfen, da hat es ihn geschreckt, schwupp war er weg unter dem Bett. Und einmal bin ich reingekommen mit einem Kollegen und die Frau Weiß hat den Fischotter oben gehabt und so schreckt er sich und sie hat ihn halten wollen, da hat er ihr die Hand durchgebissen. Ja da ist er gefährlich. Der wehrt sich auch, wenn man ihn fangen würde. Da muss man ihm eine nussen [sic. Schlagen], sonst beißt er. Auch eine Bisamratte beißt, mein Gott, jedes Wesen wehrt sich.

I: Haben Sie, wissen Sie wie viele Fischotter haben Sie geschossen oder erlegt, so in den vergangenen 80 Jahren?

P: Gefangen, mit dem Schwanenhals. Als Fischereischüler habe ich vom Direktor direkt den Auftrag gehabt, »du, der war schon wieder da, schau, dass wir ihn wegbekommen«. Die haben da eine Teichwirtschaft, die haben wir gebaut mit Krampen und Schaufeln und hölzernen Scheibtruhen. Die haben einen riesen Areal in Jordan gekauft, das war der Ried, das hat er gekauft und dort haben die Fischereischüler Teiche bauen müssen. Und die waren besetzt mit Zweisommerern und Dreisommerern und Speisefisch, haben wir alles gemacht. Und Forellen haben wir auch gehabt, von der Planice (?) reichlich Zulauf. Da war 30 Sekunden Liter, – hat die Teichwirtschaft wasserrechtlich zugebilligt gehabt. Also dann hat man natürlich gefunden, die

Überbleibseln von einem, oft einen Kopf oder Reste wie Fischhäute. Na und da hat der Direktor gesagt »du Planansky, der ist schon wieder da, richtest auf« und da hab ich geschaut, wo steigt er ein wo steigt er aus. Ganz schön unter das Wasser, präsentiert. Na und dann hat der was Dienst gehabt hat, hat jeden Tag einen anderen vom zweiten Jahr einen Dienst gehabt auf der Teichwirtschaft, war ein Bruthaus dabei. Hat müssen das Bruthaus betreuen, die Fische füttern, das war eine Versuchsteichwirtschaft. Da sind Fische aus Wittingau, aus Neuhaus. aus Chlumec. aus Frauenberg, (Unv.) aus verschiedenen Teichen Fischen eingesetzt worden. Die sind hergeschickt worden mit der Bahn und da hat man Versuchsteiche und da hat man, einen hat man nichts gemacht im zweiten hat man gedüngt mit Superphosphat und Kalisalz und nicht gefüttert und dann hat man wieder gedüngt und gefüttert, so Versuche und dann ist das festgehalten worden. Und da hat halt der Fischotter drinnen sein Unwesen getrieben und dann habe ich halt aufgerichtet und dann hat noch einer Dienst gehabt. Da war das Telefon hinein, da war ein (unv.) drauf. Da hat er angerufen, hinein, ist der Direktor, der hat 120 kg und so einen Bauch, der ist angekommen, angeklopft und (unv.) »entschuldigen Sie Herr Kollege, Planansky (unv.) du fahr schnell aufs Bruthaus, da hängt schon wieder einer«. Dann bin ich aufs Bruthaus gefahren, einen Knittel gleich mit und hab ihm halt eine genusst über den Schädel und hat man müssen fest hin hauen, ein zähes Leben, na und dann hat man ihn halt herausgenommen, das Schlageisen verräumt und den Fischotter heim, schön abgezogen, das Haupt und die Pfoten alles dabei und abgeliefert. Da hat vielleicht die Frau eine Decke bekommen, oder was er dann damit gemacht hat. Aber ich habe jedenfalls nun wenn ich es nicht gemacht hab, vorher noch, hat es ein anderer gemacht.

I: Ja das ist eh klar. Aber haben Sie eine Vorstellung davon wieviele das so waren in ihrem Leben Fischotter?

P: in Vodnjan habe ich mindestens vier gefangen, drei viere. Geschossen habe, daheim habe ich sie nicht gefangen mit dem Eisen.

Da waren die Teiche zu groß. Wo steigt er ein, wo steigt er aus? Dort war der Fluss, da war er leicht zum kriegen. Aber beim Bach, mein Gott, das ist ja eine Rutsche, so vertieft wo er raus tut und wieder reinrutscht. Also dort, wenn man da ein Eisen hinlegt, Abzugeisen oder Tellereisen, so ist es. Aber man lässt sich nicht gern mit dem Schießen, das hat man geschossen, geschossen hat mans an der Nezarka, am Fluss, am Baum oben gesessen und wenn sie dahergepiffen sind, dann hat man sie halt von diesem hohen Ansitz, das war kein Hochstand, nur ein Ansitz und wenn sie da unten gespielt haben und er ist wieder aufgetaucht, dann hat man ihm halt eine verpasst. Viere, sechse, naja mindestens 10. Es ist eine Seltenheit. Und dann hat man ja auf einem so großen Teich, am Brünauteich einen Fischotter sehen, unmöglich.

I: Aber waren die, ist das jetzt ärger worden das Problem mit den Fischottern im Waldviertel oder war das schon immer so?

P: Nein, nein eine Zeit lang sind es weniger gewesen. Aber jetzt spürt man sie. Am Brünauteich haben wir ausgeschoben, da kommt er raus dann finden sie die Losung. Er tut sie teilweise auch wie eine Katze verscharren aber meistens liegen die Würsteln da, Gräten drin, Schuppen drin und auf einem Stein irgendwo.

I: und das war nicht immer so?

P: Nein es war eine Zeit, wie ich herübergekommen bin, hat man nicht viele gesehen. Ich bin 50 Jahre, fast fünfzig Jahre, nächstes Jahr im Mai wird es 50 Jahre, die ich da bin. Da hat man eigentlich, naja dort hat man sie noch weggeprackt [sic. Erschossen]. Da waren die Jäger noch interessiert, weil so ein Fischotter hat geboomt, wenn man ihn verkauft hat, 1.100 Kronen gezahlt. Das war ein Geld. Für mich damals als Praktikant 2 Monatsgehälter. Also hat man ihnen schon etwas auf die Pfoten getreten. 1.100 Kronen, das war ein Geld. Und da herüber aber jetzt ein paar Jahre, schon wie ich noch aktiv war vor 20 Jahren ist die Geschichte schon angegangen. Da ja waren sie schon geschont glaube ich, also da hat man schon, da sind sie schon herumgekugelt am Brünauteich. Das haben wir

ihnen jetzt vertan. Da ist ein Damm und wenn man den kleinen Teich zieht, so wird der Damm da verfestigt auch beim Durchlass, sodass kein Wasser verdrängt rüber kann. Der kleine Teich wird abgefischt, weil wir zu wenig Winterteiche haben. Wird dann, wenn da abgefischt ist, nach der Abfischung wird dann vielleicht – einen Tag zwei wird dann die Fischgrube für alle Fälle desinfiziert mit Spezi [sic. Spezieller Kalk], wenn wo eine Karpfenlaus wäre oder ein Egel, gleich nach dem Abfischen so lange es feucht ist. Und dann wird der Damm aufgemacht und in einem breiten Ding schießt das Wasser herüber in den kleinen Brünauteich bis sich das egalisiert hat. Und wenn man dann den Großen zieht, dass es auf deinen kleinen nicht wieder hinüberirnt. Da wird wieder zugemacht, der Damm. Und der kleine Teich wird gleich wieder, der ist normal besetzt jetzt, wenn es da nicht läuft und nicht ein Niederschlag kommt, dann sind ein paar Tausend Stück Fisch beim Teufel. Der Brünauteich ist seicht, der Kleine, der Große ist tiefer. Und da, wenn da Sauerstoffmangel eintritt, dann ...

I: Was hat das jetzt mit dem Fischotter zu tun?

P: wenn der Fischotter kommt, der bricht ein beim Zulauf oder kratzt sich auf und jagt den Fisch. Nicht einmal das was er frisst ist so ausschlaggebend, sondern die Beunruhigung des Fisches. Beim Redl Hermann, ich weiß nicht ob sie damals schon dabei waren, wann war der (unv.) Ich glaube da muss, war der Schlag damals, da war er nicht. Da wie ich noch, ich habe gewusst was er reingetan hat, der Weiß wird damals, wenn Sie vielleicht dabei waren? Oder haben Sie dort selber vorgetragen? Zweimal ist glaube ich über den Fischotter vorgetragen worden. (unv.) weil da ist jeder interessiert, dass er weiß wie rennt der Hase jetzt mit dem Fischotter.

I: Na was ist jetzt das Problem mit dem Fischotter?

P: Das Schlimmste ist, der (unv.) ist gekommen, sagt er »hörst, würdest du mir morgen mitgehen auf meine Teiche« und nachher der Redl Hermann, wenn Sie durch Eisgarn durchfahren, links ist ein kleiner Teich und dann der große Eisgarnerteich. Der Narr hat da in

dem kleinen Teich Wasserzulauf genug, da hat es nichts. Da hat er 2.000 kg Fisch hineingetan und gute 1.000 kg waren hin, der ist beim Einlauf hinein hat sie herausgezerrt, da sind sie herumgekugelt am Eis. Und im Frühjahr, das ist es ja, er zerstört das Lager und das ist das schlimmste für den Fisch. Der Fisch liegt da drinnen wie ein Bienenschwarm, wenn Sie das beobachten können. Wie ein Bienenschwarm so eine Kugel, daneben die nächste Kugel, so liegen sie beisammen. Die Atmung die Bewegung auf ein Achtel, auf ein Zehntel reduziert. Der ist auch in einem gewissen Winterschlag, ist er da. Und wehe und sagen wir, die Verzehrer, diese 8 % ohne ist normal, jetzt kommt der Fischotter, zerjagt das Nest und er lagert nimmer ein, er jagt herum, weil er von dem Fischotter gejagt wird. Und letztlich wird er so matt, dass er schon im Winter umfällt, weil wenn das Fett mal aus dem Körper verzehrt ist, dann geht es auf die Substanz, auf die Muskulatur und dann ist er also (unv.) ausgemergelt. Tiefe Augen und schneidige Rippen, also ausgezehrt und da haben wir wie das Eis weggegangen ist, da haben wir noch an die 1.000 kg vom Redl Hermann damals zusammengeklaubt und beim (unv.) auch ein paar hundert Kilo. Und da habe ich ihnen bestätigt, dass das tatsächlich durch den Fischotter passiert ist, dann hat ein jeder damals eine gewisse Entschädigung bekommen. Ich weiß heute nicht mehr wieviel. Aber, na und jetzt, natürlich hat der Naturschützer, sagt, das Volk oder die Bevölkerung hat ein Recht, dass es den Kormoran sieht, wer schaut denn, wer rennt denn hin und beobachtet den Kormoran. Der ist weit draußen am Wasser. Oder wer setzt sich hin und wartet, dass er den Fischotter sieht. Im Leben nicht. Wenn ich jetzt da fragen würde in Heidenreichstein, wer hat denn einen Fischotter lebend schon irgendwo gesehen. Dann weiß ich nicht, ob sich da überhaupt einer melden könnte. Naja, aber jetzt ist es ja so, dass, weiß ich, Naturschutz und Jagdverband und Regierung vielleicht, dass sie da zusammenzahlen und einen Teil des erlittenen Schadens, dass er ersetzt wird. Wie ich angefangen habe damals zum Schreiben über den Fischotter oder über die Kormorane, da ist die Jägerei in Zwettl, war der Oberforstmeister Grulich, Forstdirektor Grulich, kennen

Sie ihn, nein? Sein Sohn tut beim Kastner, da beim dem Gebietsbeauftragten für das Waldviertel, der hat wollen, na das gehört aber da nicht herein. Na da tut der Sohn vortragen. Na und da hat damals der Grulich, da haben wir eine Verbandssitzung gehabt vom Fischereiverband, ja geht der auf mich los. Ja, dass man jetzt da noch, also die Jägerei gewissermaßen noch herangezogen werden soll am Ende, die haben geschoben. Aber eines ist mit dem Fischotter, der frisst nicht nur Fisch, der hat auch die Bisamratte ausgemerzt. Wir haben keine Bisamratte mehr. Ich habe da und daheim in einer Saison habe ich 200 Bisamratten gefangen. 200! Im Frühjahr und Herbst und wie ich rüber bin nach Österreich, ich habe ja das Privileg gehabt, dass ich als bestätigter Antifaschist, das ich hab können, Sachen und viel habe ich für den tschechischen Staat gerettet. Ich habe sollen alles zu Geld machen und hab mich nach Lambach absetzen sollen, die hätten mich mitgenommen, das ganze Personal, das ich gehabt habe. Mitgenommen nach Deutschland. Jaja, waren ein paar Teichheger, ein Hältermeister und ich habe vertraulich Erlass bekommen, absetzen und ich habe zu den Männern gesagt, naja was tun wir? Bleiben wir da? Oder tun wir nach Lambach übersiedeln mit dem Lastwagen und ein paar Habseligkeiten? Und ich habe das nicht gemacht. Ich habe die Teiche besetzt. Ich habe mich im März noch mit dem Direktor von Wittingau dem Dr. Hubaczek (?) auseinandergesetzt, wenn sie mir draufgekommen wären, hätten sie mich aufgehängt. Dann bin ich dauernd in Verbindung gewesen mit ihnen. Da haben wir ausgemacht gehabt, »bitte Planansky, fischen Sie zeitlich. Tun Sie uns die Teiche besetzen. Es dauert nicht mehr lang. Tun Sie das Inventar nach Möglichkeit aufheben, dass wir das übernehmen können.« Ja das habe ich brav gemacht. Und ich habe mit meinen Leuten daheim geblieben. Und in den kritischen Tagen der Regierungsdirektor Dr. Kadelbach, Herr Kadelbach, hatte eine Wiener Schnauze, der hat von Ding angerufen, da sind die Kollegen von den Reichsdomänen, Verwaltungen, Johannesbach, Rußbach, Höflein, die sind schon mit Kutsche und Traktoranhänger mit den Leuten schon was nicht Österreicher waren, sind sie in der Kalesche mit Frau und Kind und nächs-

te mit dem Traktor, sind sie schon bei mir einmal Halt gemacht, weil wir uns ja untereinander gekannt haben. Die sind nach Lambach und haben direkt gefragt »Planansky, du bist noch da?« Sag ich ja, ich habe ja ein Auto, wir fahren dann schon. Dann müssen wir in den Personenwagen einladen, wenn man hat, und in den Lastwagen ein bisschen was rein. Da ruft doch der Kadelbach an, »Herr Planansky, Ja Sie sind noch in Neubistritz?!« Sag ich, ich bin noch da. »Ja, dann machen Sie sich aber sofort auf die Socken, es wird kritisch.« Sag ich ja, (unv.) ich kann nicht mehr, die ist schon vorbei. Die Straße von (unv.) da her, die ist weiß Gott, Oberösterreich ist derart verriegelt mit deutschem Militär, bis vor dem Russen. Ich kann nicht einmal aus der Haustür rausgehen. Ich kann nicht mehr. Na dann hat er gewusst, dass der Planansky auch umgesteckt hat. Naja, dann bin ich halt mit meinen Leuten da geblieben und die haben uns, dann der Direktor, was mir das versprochen hat, wie wir auseinander gegangen sind, jetzt weiß ich nicht mehr genau den genauen Tag 8. oder 9. März 1938, ah 45 wie wir auseinandergegangen sind, das letzte Mal war ich bei ihm, er war religiös, das tschechische Volk war früher einmal sehr religiös, jetzt wieder. Ist in die Kirche gegangen, in die Messe und ich bin schon zu meinem Motorrad gegangen, für das Auto habe ich zu wenig Benzin gehabt. Hat er mir gerufen, rennt noch einmal her, sagt er »aber um Gottes Willen Planansky, was wir jetzt geredet haben untereinander, das muss unter uns bleiben«, sag ich »na hören Sie, der was am ehesten draufzahlen täte, wäre ja ich, also das bleibt schon unter uns.« Na, und dann haben wir, das war eben mit Gott auseinander gegangen. Dann war er früher eingesperrt als ich. Ich habe es auch genossen, ja und er ist, ich weiß nicht, ich hab nichts mehr gehört von ihm, er wird jedenfalls, er ist auf jedenfalls von den Direktion verschwunden. Als Kollaborateur hat man ihn gleich einmal eingesperrt, dann hat er können auf den Höfen mit der Mistgabel Mist ausbreiten gehen. Naja und ich bin halt da geblieben und als einzigen haben sie mich übernommen. Und die anderen haben sie hinausgeschmissen. Na, die sind eh vertrieben worden, die haben eh müssen fort. Aber mich hätten Sie übernommen und da hat mir mein

Führerchef, der Dr. Hammernick, der war dann Ministerialrat, der war in Buchenwalde über die Zeit von der Protektoratssitzung bis zur Befreiung war ich in Buchenwald im KZ und wie er zurückgekommen ist, war ein anderer Verwalter da. Mit dem habe ich nicht harmoniert, nicht vertragen. Obzwar wir Nachbarn waren, solange er was gebraucht hat von mir da war ich der (unv.) und im 45er Jahr ist er dann zu mir gekommen, mit Partisanen mit einem Lastwagen und mit den Pistolen um den Bauch umgehängt der Narr, dass sie sich nicht genieren Herr Kollege, mit so einem Instrument zu mir zu kommen. Aber man hat mir dann einen Posten angetragen, das hat Dr. Hammernick, wie er gekommen ist von Buchenwald, sagt er »Neuhaus ist kein guter Boden für Sie, ich habe damals noch Teiche in (unv.) gemacht, hab müssen die Bauern Teiche alles Katastermessen, wirtschaftsmäßig erfassen und der hat mich nach (unv.) getan. Dort habe ich aus vier oder fünf kleinen Teichwirtschaften eine Teichwirtschaft mit 1.200 ha zusammengestellt und die Teiche besetzt und dann habe ich einen Brief bekommen von daheim. Meine Mutter und meine Gattin, und mein Vater ist im 43er Jahr gestorben, Ausweisung nach Ostdeutschland habe ich gleich einmal zurücktelefoniert. Nicht mehr geschrieben, »tu ein bisschen was zusammenrichten, ich komme zu Ostern heim. Da bin ich soweit, mein Auftrag für Dr. Hammernick ist erfüllt.« Dem hab ich wöchentlich einen Bericht geschickt. Und wie ich heimgefahren bin zu Ostern, bin ich ins Ministerium gefahren, war er nicht da. Bin ich zur Sekretärin, sag ich was ist mit dem Dr.? »Hat Hausarrest, als da hat ihn jemand denunziert aus dem KZ dort, dass er gewissermaßen einen dort gemacht hätte. Er war Agraringenieur und Fischereibiologe und da haben sie ihn die Oberbewirtschaftung der Grundstücke und da hat er halt Leute auch unter sich gehabt, vielleicht auch befähigt, hat ihn halt einer wollen verpfeifen.« Hab ich gesagt »Na, jetzt ist es Zeit, dass ich verschwinde«. Bin ich heim gekommen und bin am , seinerzeit war das nicht Bezirks-, ja es war Bezirksbehörde. Es hat geheißen (unv.) da bin ich hingegangen und hab zu dem Kapo gesagt »du pass auf, gib mir die Bewilligung nach Österreich Ungarn ich kann (unv.) nach Österreich,



sagt er »bist du deppert? Jetzt haben wir die Konfiskation deines Besitzes aufgehoben, du bekommst die Staatsbürgerschaft.« Sag ich »ja und meine Gattin, meine Mutter habt ihr wollen ausweisen nach Ostdeutschland«. Sagt er »mein Gott ja, lass dich scheiden. Sag ich »du nicht einmal um ein ...

I: Also ich denk mir halt ...

P: Das nächste ist jetzt der Kormoran.

I: Lassen wir den aber weg heute, bitte.

P: Das sind erst Biester.

I: die sind noch schlimmer oder was?

P: Der gefiederte Fischotter.

I: Wissen Sie, ich denk mir halt, bei die Fischotter, die waren halt auch immer da.

P: Aber da sind immer reduziert worden.

I: Aber wachsen nicht auch die Teiche. Ich mein, werden nicht immer mehr Teiche? Immer mehr Karpfen drinnen?

P: Mein Gott na, das bringt die Wirtschaftslage mit sich. Aber die Zukunft ist düster für die Teichwirte. Die Preise, wenn die angeglichen werden. Wenn es soweit kommt. Aber ich sag auch zu den Teichwirten wenn sie lamentieren tun, sag ich »naja, die deutschen Teichwirte leben auch, also werden österreichischen wahrscheinlich auch leben können, wird man halt umstellen müssen, vielleicht auf halbextensiv.« Wenn der Preis gar nicht mehr kostendeckend ist, muss man es stehen lassen. Gerade nur das, wird man sehen, wie sich das Ganze entwickelt. Oder Fischotter, naja, der wird da in den Teichen da sein, ob da viel in den Teichen drinnen ist oder wenig. Der Schaden ist natürlich vielleicht größer. Wenn er dicht besetzt ist und die kleinen Teichen, die jetzt viel gebaut worden sind und noch gebaut werden. Jetzt macht der Schlott diese Gutachten. Das habe ich schon ein paar Jahre zurück gemacht, jetzt nimmer mehr. Weil das hat denen, der jetzige (unv.), der Sachverständige, eine Krätze, dass es ärger nicht geht. Also diese Herren Schmalspuringenieure, die glauben sie haben die Weisheiten in jeder Hinsicht gefressen,

auch fischereilich. Dem hab ich schon gesagt »passen Sie auf, das ist nicht ihr Fach, das ist fischereilich.« Bitte die Wasserrechtler ob zu der oder der ist, der bleibt bei ihm, der Gföhler hat einmal, der Dr. Voitek hat dem Gföhler gesagt, das ist meine Sache. Nicht Ihre. Na, und der war da beleidigt und ich, wenn ich natürlich dem was widerlegen tu, dann ist er mordsmäßig beleidigt und da macht man viel zu Fleiß. Der Winter hat Teiche die was er im Sommer notabfischen muss.

I: Aber ich denke mir bei den Fischottern, jetzt gibt es halt 100 im Waldviertel. Aber ob die Teichwirtschaft eingeht wegen der Fischotter, eher nicht. Das ist die Konkurrenz. Das ist irgendwie so ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein halt.

P: Naja, wissen Sie aber wenn es den Einzelnen betrifft und der hat jetzt 1.000 kg Schaden dann ist es schon bitter. Weil man tut ja da letztlich sich abmühen und wirtschaften, nicht um draufzuzahlen, dass einem auch ein bisschen was überbleibt. Dass es einen Spaß macht. Ich habe ein kleines Teichl gehabt mit einem Maler miteinander, in der KG Schandachen, mein Gott na, wenn da einer hineinkommt dann ist natürlich schon der Teufel los. Oder aber da um die Romau herum, die kleinen Teiche, die hat er buchstäblich ausgeräumt naja der lebt ja nicht davon. Er hat einen Schaden, der wird ihm Großteils vielleicht abgegolten.

I: Waren heuer viele Schäden oder?

P: Auf der Bachwehr, aber ich weiß es auch nicht, ob ich überhaupt da Erhebungen stattgefunden haben. Ich habe, ich bin zwar mit dem jetzigen Fischmeister sehr gut, den hab ich eigentlich dazu gebracht, dass er überhaupt eine Gehilfenprüfung und eine Meisterprüfung gemacht hat und netzen kann. Weil der Dietrich hat sich in der Hinsicht nicht sehr engagiert aber der war drei, vier Jahre da und tut nichts, sag ich »na mein Lieber, ein geschickter Bursch, Mechaniker ausgelernter, und die Gehilfenprüfung bestanden, dann habe ich ihn wie er vier Jahre da war, da hab ich gesehen, der schickt sich und hat Interesse.« Da hab ich gesagt »jetzt pass einmal auf Karl, du musst dich jetzt entscheiden, er ist aus einem großen Bauernhaus heraus, die Eltern sind jetzt ...«

I: Die allerletzte Frage: was soll man denn jetzt machen mit den Fischottern? Soll man sie jetzt reduzieren oder gemeinsam leben?

P: Wenn es noch ärger wird, dann muss man, sagen wir, ein bisschen bremsen mit der Vermehrung. Dann sollte man, man braucht nur, sagen wir, in dem Gebiet jetzt wo wirklich, wo er wirklich ernstlich die Teiche gefährdet.

Kleinanzeigen

Als Service bieten wir Ihnen die Schaltung von Kleinanzeigen zu einem Sonderpreis von nur € 30,- pro Ausgabe an.

Um als Kleinanzeige zu gelten, darf diese nur aus Text mit maximal 500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) bestehen.

Auf Wunsch kann Ihre Kleinanzeige auch auf unserer Internetseite »www.oesterreichs-fischerei.at« veröffentlicht werden.

Fischzucht Rhönforelle

GmbH & Co. KG | Rendelmühle

36129 Gersfeld | Deutschland

Tel. +49(0)66 54/91 92 20

Fax +49(0)66 54/82 77 | www.fisch-gross.de



Wir liefern unter anderem nach Österreich:
Sterlet und orig. **Störe, Aalrutten, Elritzen, Nasen, Hechte, Zander** vorgestreckt sowie **Glasaale** (April–Mai) & **Farmaale** (Mai–Sept.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Fischereibiologie & Aquakultur. Anton Planansky – Teil III 27-37](#)